



Zeitschrift für

Integrative

Gestaltpädagogik und Seelsorge



Trost - eine vergessene Dimension

Inhaltsverzeichnis

Aus der Redaktion	
H. Neuhold: Trost - eine vergessene Dimension.....	2
Biblisch-spirituelle Impulse	
S. Eder: „Gesehen habe ich das Elend...“	3
Zum Thema	
E. Pöcksteiner: Wenn sein darf, was ist	8
H. Neuhold: Zum Tod von Christa Horta	12
Literarisches zum Thema	
I. Schrettle: Verfolgung, Flucht und Trost.....	14
Aus der Praxis - für die Praxis	
J. Vodičar: Liturgie des Trosts	15
B. Muhr: Du sammelst alle meine Tränen.....	19
Das aktuelle Interview	
Interview mit Hilarion G. Petzold	20
Film zum Thema	
R. M. Sulzbacher: My Blueberry Nights	28
Kritisches zum Zeitgeschehen	
H. Neuhold: Was tun, wenn der erhoffte Erlöser nicht erlöst.....	29
Vereins-Leben.....	30
Einladung zum IIGS Sommer in Tainach.....	31
Buchbesprechungen - Buchempfehlungen	32
Termine / Insetate	34

Hans Neuhold

Trost - eine vergessene Dimension

Unsere neue Ausgabe der Zeitschrift fällt in die vor-österliche Zeit und in den beginnenden Frühling. Das Thema „Trost – eine vergessene Dimension“ haben wir einem Anliegen von Hilarion Petzold übernommen, um damit aufmerksam zu machen, dass sowohl in der (religions-) pädagogischen, pastoralen, beraterischen und therapeutischen Arbeit Trost eine wesentliche Rolle spielt, die aber gerne übersehen wird. Zu sehr vermutlich klingt bei vielen mit dem Wort „trösten“ „vertrösten“ mit und damit die jahrhundertelange ideologische Tradition des „Vertröstens auf das Jenseits“, damit die ungerechten Zustände in dieser Welt so bleiben, wie sie eben sind. Trost meint aber wohl in erster Linie echte Zuwendung, Kontakt, Beziehung, menschliche Nähe in schwierigen Lebenssituationen und krisenhaften Zuständen; vor allem auch dann, wenn es um Abschied geht und sei es von liebgewordenen Lebensvorstellungen, die nicht weiter bringen bzw. das Zurechtkommen mit Situationen, die unabänderlich sind. Möglicherweise tun wir uns ja heute nicht leicht mit der Dimension des Tröstens, weil wir es gewohnt sind, die Verhältnisse zu ändern. Wer mag sich schon gerne damit abfinden, dass das Leben so ist, wie es ist. Es ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Ohnmacht und Begrenztheit. Es ist vorösterliche Zeit, das Kreuz als Ende des Lebens Jesu steht da im Mittelpunkt und seine Überwindung in der Auferstehung. Das mag ein tröstlicher Gedanke sein, wenn Gott in äußerster Ohnmacht und im Ausgeliefertsein an die Mächtigen der Welt, seine Möglichkeiten aufzeigt, weil man die Liebe zwar kreuzigen, aber nicht töten und zum Schweigen bringen kann. Ob dieser Trost reicht in unserer eigenen Ohnmacht? Ich weiß zumindest keinen stärkeren. Wir haben also zu diesem Thema wieder viele Artikel zusammengetragen unter anderem ein hochinteressantes Interview mit Hilarion Petzold, für das wir sehr dankbar sind. Wir hoffen, euer Interesse wecken zu können.